

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 25

Artikel: Von dem Stritt von Louppen und wie das ein Anfang und ein Ende nam

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Von dem Stritt von Louppen vnd wie das ein Anfang vnd ein Ende nam.

Vnd wann die sachen, die den lüten aller meist an ere vnd guot gand, beschriben werden sullen, umb das es allen Bernern vnd iren ewigen nachkommen niemer mer vergess, vnd auch der gnaden vnd barmhertzigkeit gottes, die er in disen dingen erzeugt hatt, ingedenck sie, — vnd auch darumb, das man verstande das gros recht vnd glimpff, so die von Bernn hatten, — vnd auch darumb, das man mercke gros wissheit vnd manlich getatt, damit die von Bernn vmbgingen, wie si houptlüt erkusent, notvest lüte, die man vorchte, der ordnung man volget, der gebott man hielt, — daran solten ire nachkommen auch gedencken, vnd mit ordnung vnd gots vorcht semlich handlen.



Forderungen der Herren von Gruyere und der Burger von Freiburg an Bern: achttausend Pfund Bernermünze, welche die Herren von Weissenburg, nunmehr Burger von Bern, den Gruyeren und Freiburgern schuldeten.

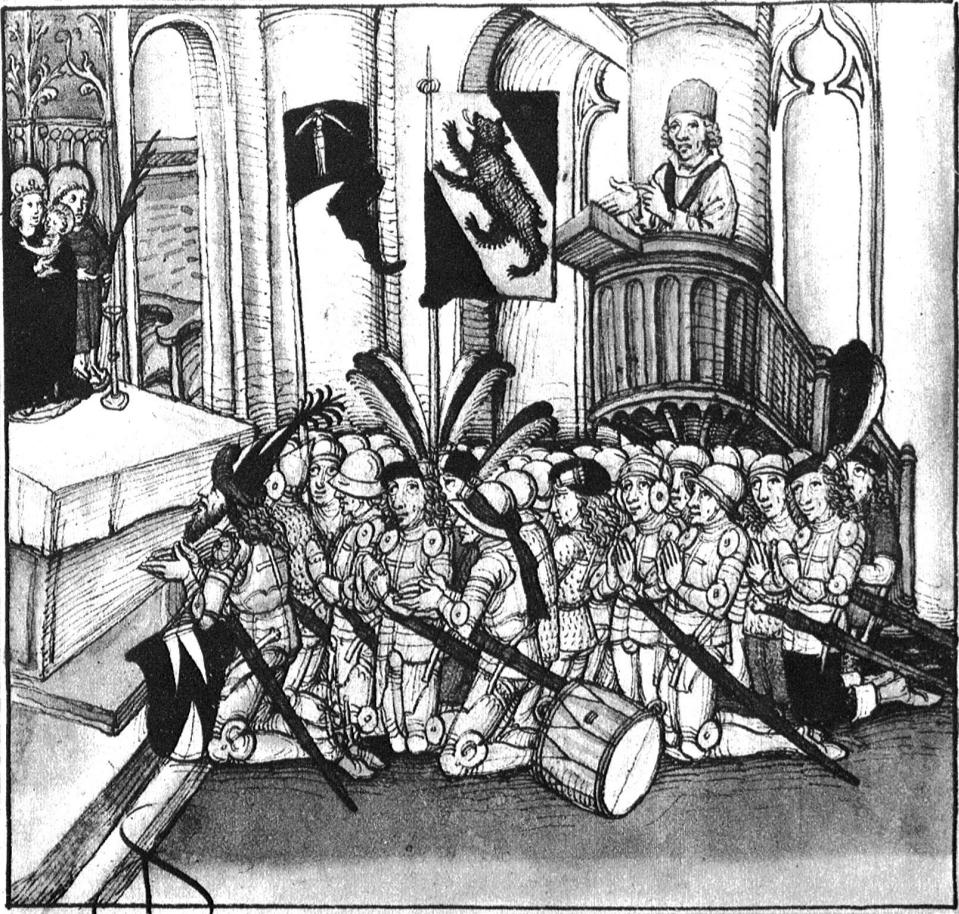
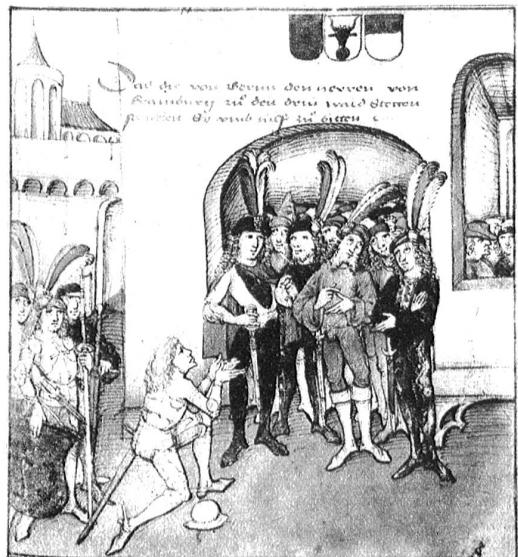


Der Graf von Neuenburg macht ebenfalls in Bern seine Forderungen geltend. Früheste Darstellung eines Bärengrabs in Bern.

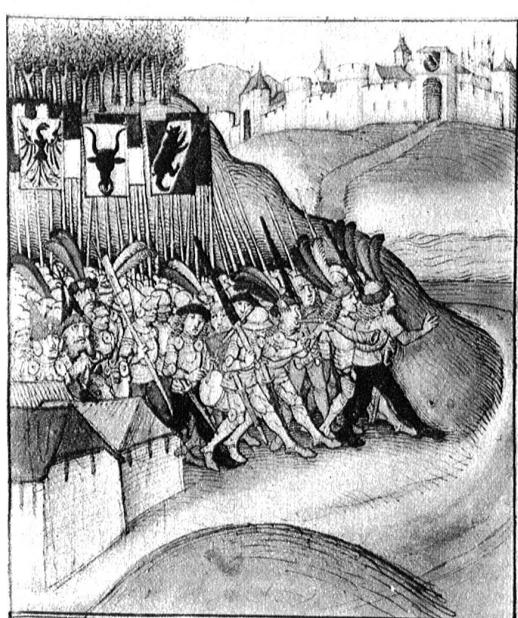
Also ist auch der gros vientlich stritt, den die von Bernn vor ziten vor Louppen hattent mit vil fürsten vnd herren, tütche vnd welschen, von verren landen zuosammen geritten, vnd mit der statt von friburg, die grösste sach gewesen, die der statt Bernn vormalen ye angelegen was, darzu auch der vientlichest stritt, dann der vienden ze fünff malen me gewesen was, dann dero von Bernn, darzu auch der manlichest stritt, dann der mit verdachtem mut von denen von Bernn beschach, vnd beschach das darumb, das si die iren zu Louppen erlösen oder aber all darumb sterben wolten. (Text aus der Berner Stadtchronik des Diebold Schilling).



Auf ihre Bereitschaft, die Forderungen der Herren zu erfüllen, ernteten die Berner nur Spott und Hohn. Allenthalben im Lande hieß es: „bistu von Bernn, so tück dich vnd lass übergahn“.

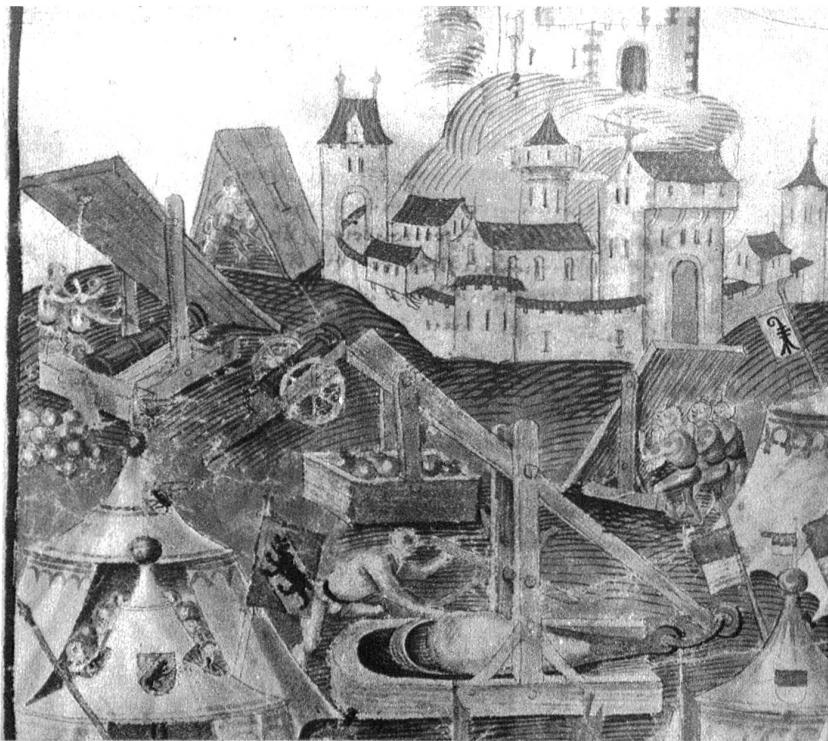


Der Zuzug aus den Waldstätten wird vor den Toren der Stadt Bern verpflegt.



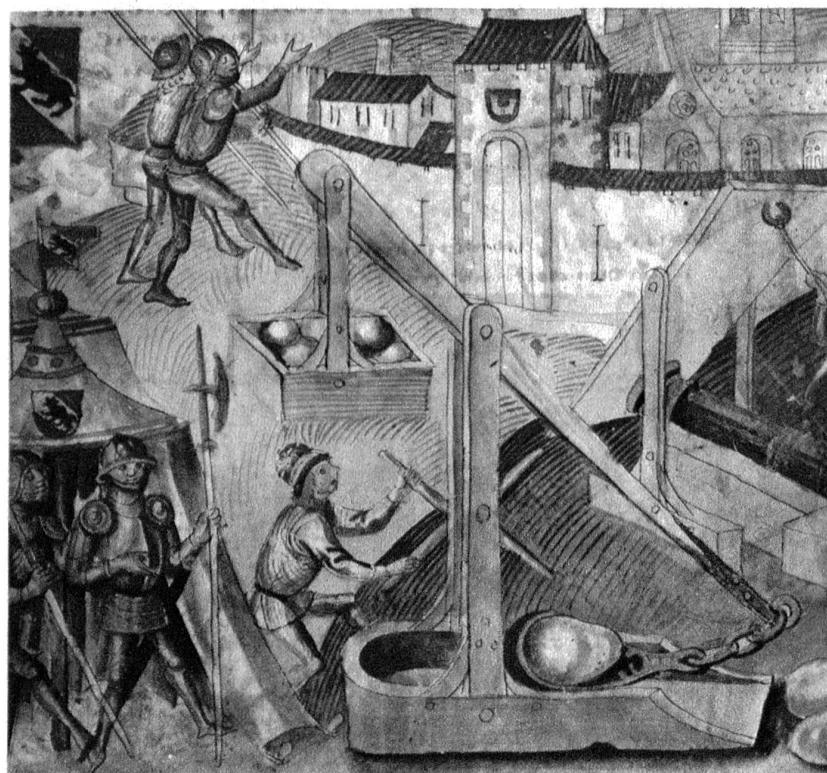
Marsch der vereinigten Bundesgenossen: Uri, Schwyz und Unterwalden, Hasli, Niedersimmental und Solothurn mit dem Banner von Bern.

Venner und Kriegsvolk schwören dem Hauptmann Rudolf von Erlach Gehorsam und Treue.

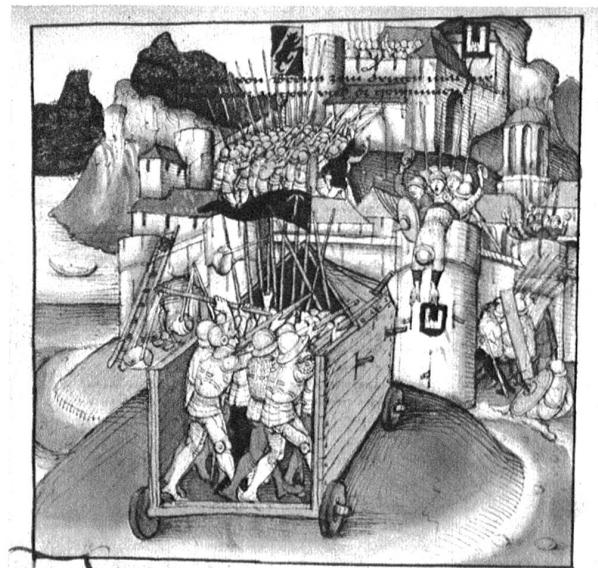


Belagerungsmaschinen

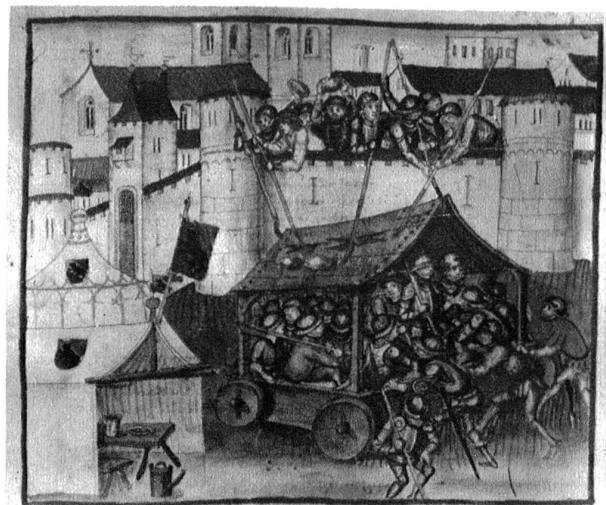
Bild einer Blide, wie sie neuerdings in Laupen wieder rekonstruiert worden ist. Es ist dies eine Schleudermaschine mit hochgebockter Achse, in welcher ein Wagbaum liegt, an dessen einem Ende eine Steinlast als Gegengewicht aufgehängt ist. Der längere Teil des Wagbaums endet in einer Schlinge oder einen Löffel, in welche man das zu schleudernde Geschoss legt. Der Wagbaum wird zur Aufnahme des Geschosses niedergewunden (auf dem Bild durch einen Haspel) und durch eine Sperrvorrichtung festgemacht. Wird die Sperre gelöst, dann schwenkt der Wagbaum um seine Achse und schleudert das in der Schlinge oder im Löffel befindliche Geschoss weit fort. Nach den Berechnungen von General Dufour, der solche mittelalterliche Wurfmaschinen rekonstruierte, musste eine Blide mit einem Wurfarm von 6 Metern Länge und einem Gegengewicht von 300 kg einen Stein von 100 kg auf eine Entfernung von 76 Metern schleudern. Das Bild zeigt eine Blide mit Löffel. Wurde statt des Löffels eine Schlinge verwendet, dann konnte, nach den Berechnungen Dufours, die Wurfweite des Geschosses um das Doppelte gesteigert werden. Solche Bliden werden in der Berner Chronik mehrfach angeführt und mit Namen wie Esel, Holtzmetza, Lödinger, benannt. Besonders Ruhm genoss der Werkmeister Burkard von Bern, der bereits 1303 bei der Belagerung von Wimmis eine Holtzmetze gebaut hatte, und neben Meister Peter Kratinger und Meister Hans Nikom unter Johann von Bubenberg die Verteidigung Laupens leitete.



Die Schleudermaschine „Holzmetze“ wie sie von den Bernern bei der Belagerung von Wimmis, im Jahre 1303, gebraucht wurde.



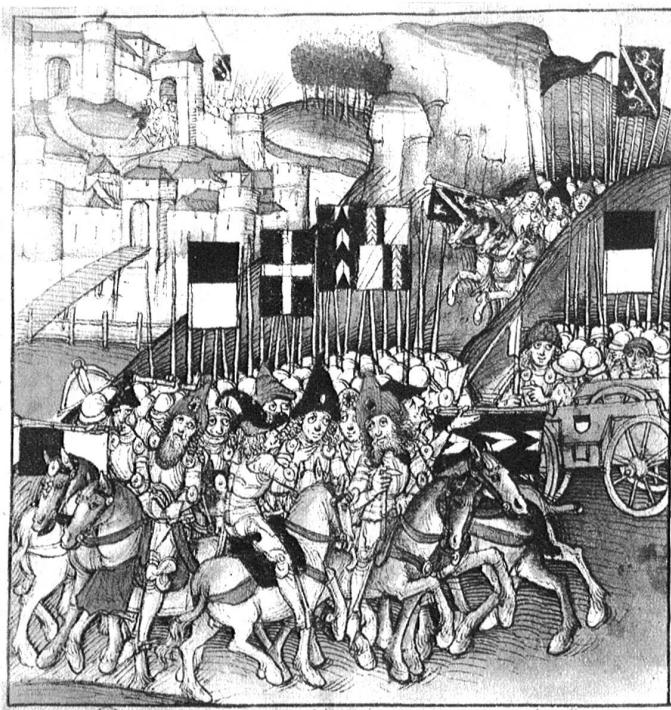
In den frühen Zeiten waren die Städte von vielen Burggrafen und Rittern und vielen anderen bewohnt und besiedelt und waren sehr stark und schwer zu erobern. Die fahrbare „Katze“, eine Belagerungsmaschine, in deren Schutz sich die Belagerer bis an die Mauern heranmachen konnten. Besonders interessant sind die von Hand geführten Stocksleudern, derer sich die Belagerer in der Katze bedienen. Katze bei der Belagerung von Wimmis durch die Berner im Jahre 1337.



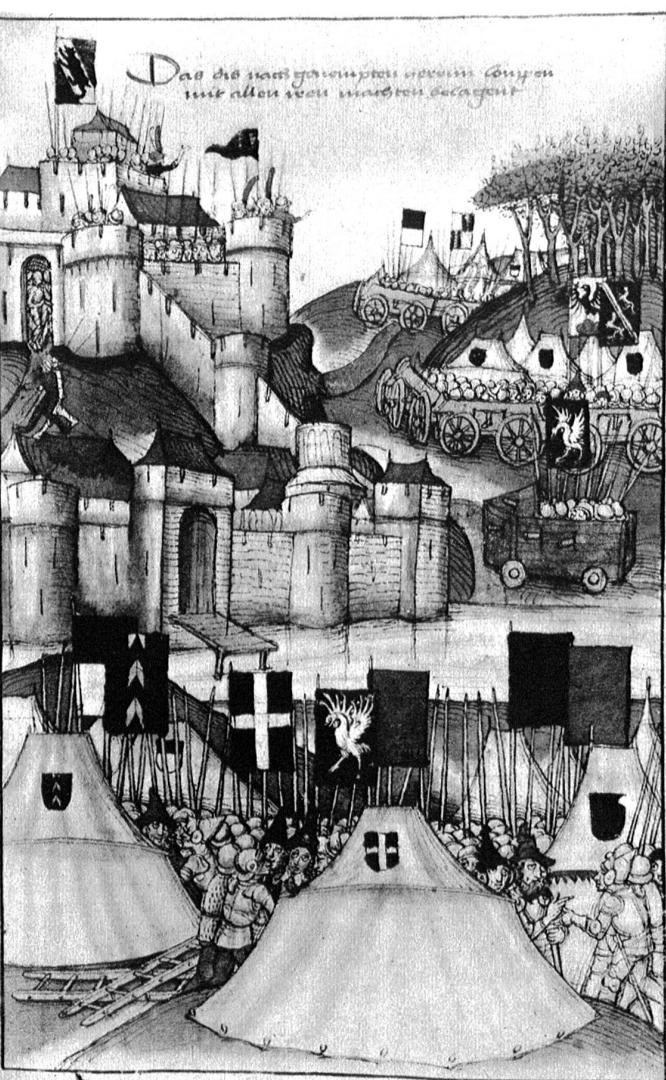
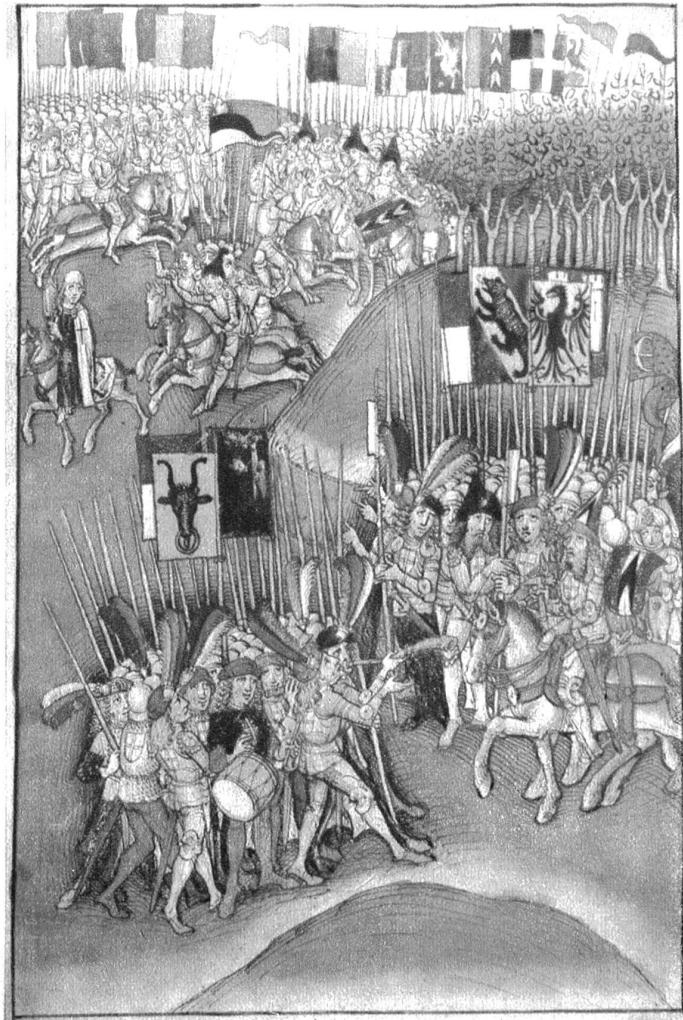
Mit der Katze vor Landeron 1324. „Und als man an die Landren (Landeron) sturmde und die, so in die katzen geordnet waren, hinzufuren, do hatten sie in der stat gemacht lang stangen mit grossen isinen haggen und langeten harus und slugen die haggen in die katzen und zugen si hinzu. Do daz die, so in der katzen waren befunden, die machten sich hinderus und konden nüt geschaffen“, schreibt dazu der Berner Chronist Justinger.



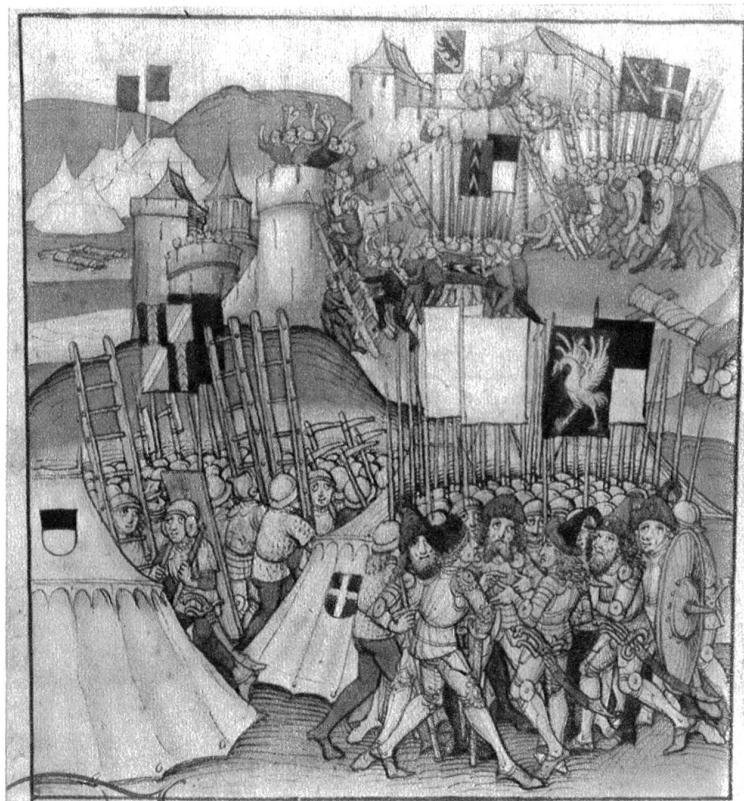
Die Berner mit der Katze vor Burgstein 1340. „... und alz der von burgenstein daz volk besechen wolt und wie nach si mit der katzen hinzu triben wolten, zoch er sinen heln ab und guggot oben harab. Da waz einer von bern, ein gut geselle, hies vifli, der hat sin armbrest geladen und schoz in ze tote.“



Das Lager der Feinde vor Laupen. Im Vordergrund die Banner von Freiburg, Savoyen, Nidau und Neuenburg-Valangin, im Hintergrund das der Kyburger. Die bernische Besatzung tritt soeben zum Stadttor hinein.



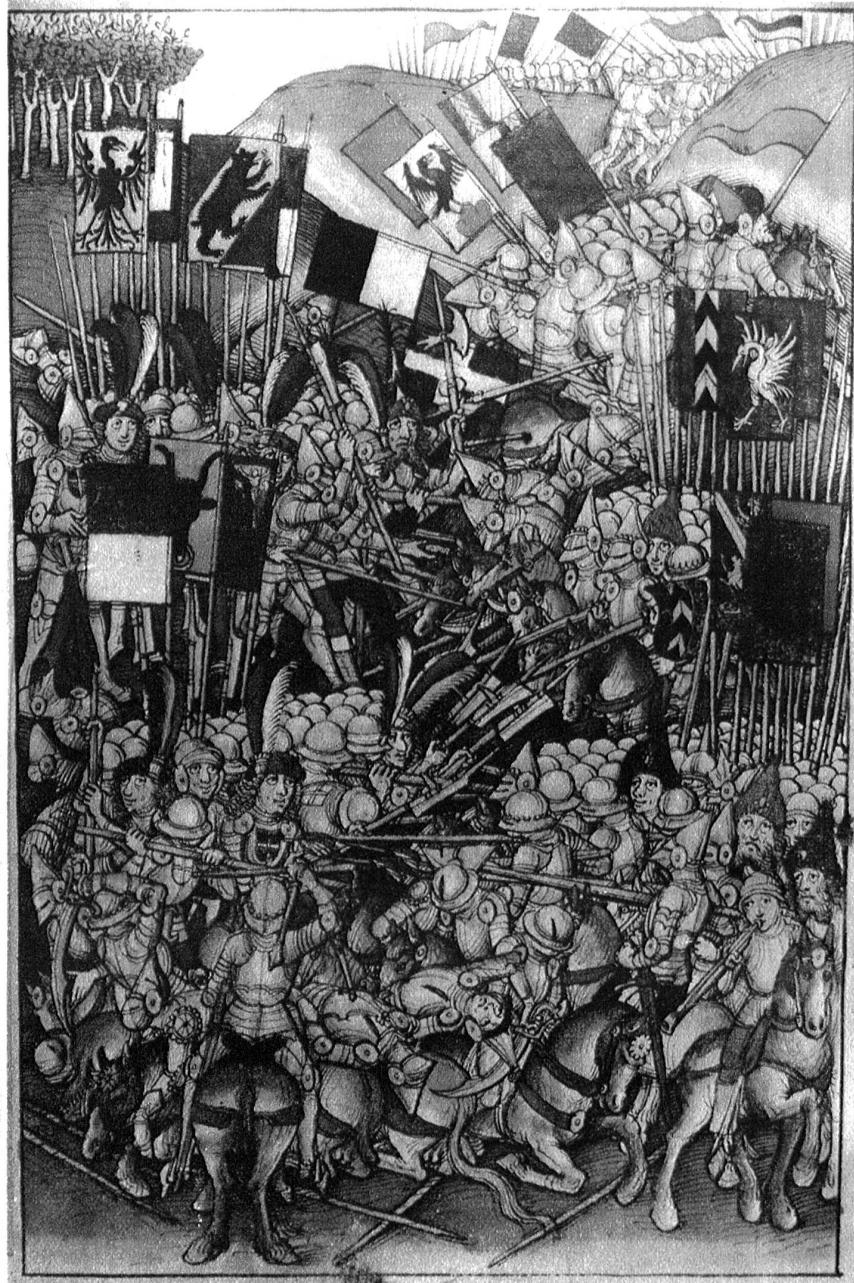
Das Lager der Feinde. Das Schloss ist von den Bernern besetzt. Auf der Zinne flattert das Berner Banner. Die Gruyére nahern sich der Mauer in einer Katze. Ueber der Wagenburg flattert neben dem Kyburger Banner auch dasjenige der Grafen von Aarberg.



Laupen wird hart belagert.



Die Berner und die Leute aus dem Hasli und Niedersimmental kämpfen gegen die Freiburger und das Fussvolk. In der Mitte Rudolf von Erlach. Im Hintergrund sieht man die „Forster“ in den Wald fliehen.

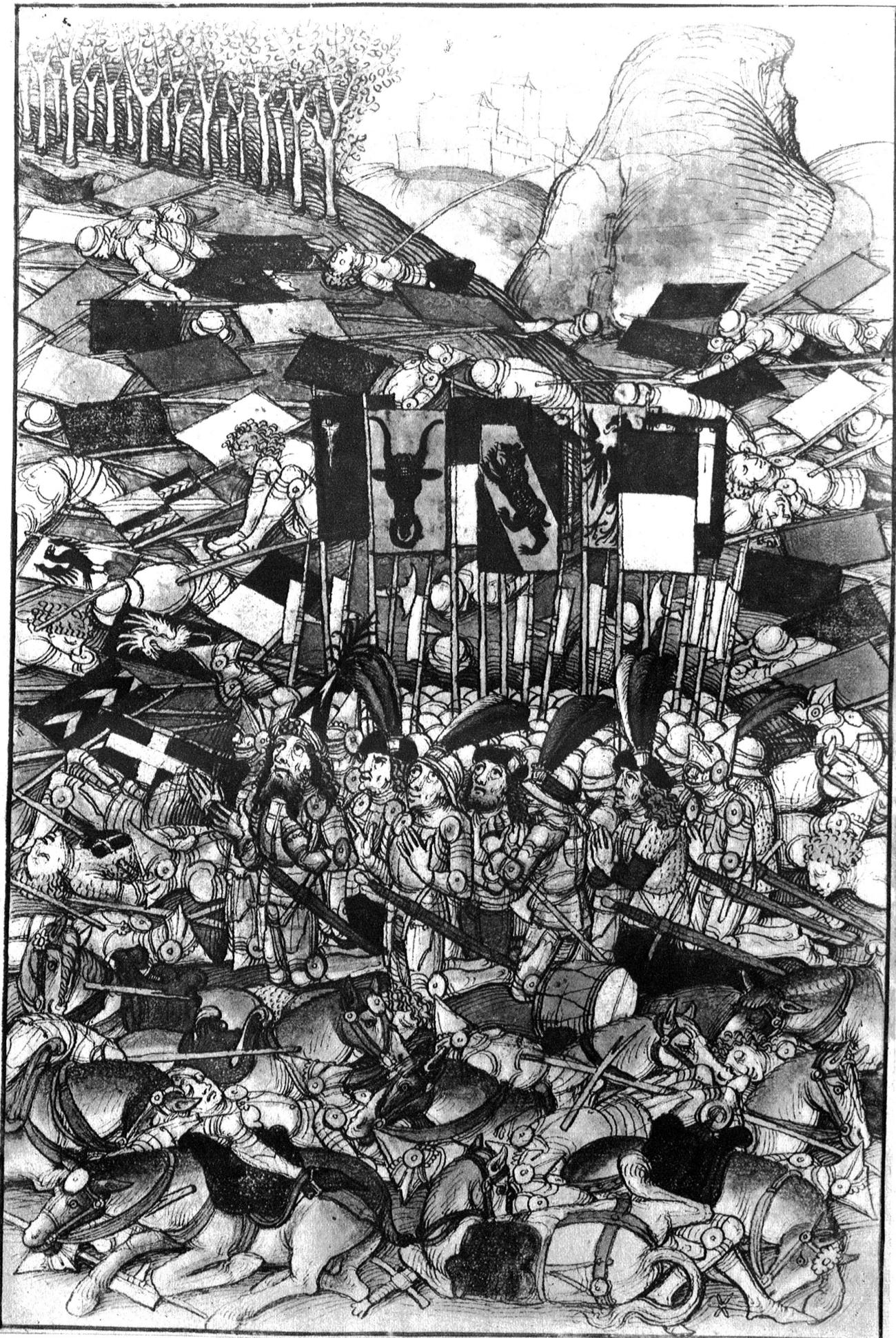


Die Waldstätter werden von den Rittern und dem Rossvolk hart bedroht.

Die Schlacht

Der Höhepunkt der Schlacht. Nachdem die Berner die Freiburger geworfen, eilen sie den schwer bedrohten Waldstättern zu Hilfe. Der Feind beginnt zu fliehen. Ihre Banner wanken.

„... zestund daruf, mit werlicher hant, stachen und slugen si so vigantlich, daz si balde ein gross lucken in die vigende brachen, daz die vigende von grossen herten siegen und stichen vast begonden nidersigen und hindersich wichen, ein teil zestund tot, vil in todes not, vil wund, vil swach. Zehant sach man den hauptman von erlach mit der von bern paner in die vigende tringen und wege und strassen durch si machen, und taten den vigenden so not und so we, daz die venre, so der vigenden paner trugen, ze tode erslagen wurden und die von berne der vigenden pañer zu inen namen. Also wurden die von bern bald so sighhaft, daz wer sich vor inen gestund oder gestan wolt, der wart ertödet oder must mit schamlicher flucht erneren.“ Aus der Berner Stadtchronik des Konrad Justinger).



„Do nun alle sachen gnot ergangen waren, do hies der hauptman daz volk alles zesamen kommen und sprach: wir süllen alle got loben, won der ist selber bi uns gesin und hat uns bigestanden, daz wir dissem mechtigen grossen volke obgelegen sien; ich dank ouch üch allen, daz ir mir so gehorsam gewesen sint und der manheit, so ir begangen hant, daz ich mit üch und ir mit mir bi grossen eren bistanden sien.“ (Justingers Städtechronik).

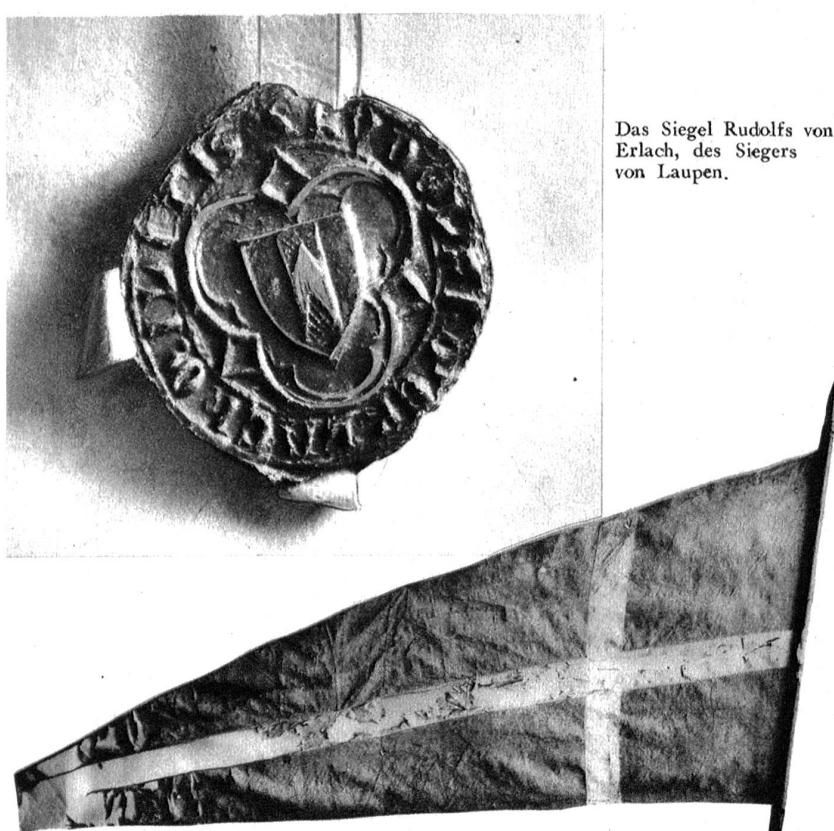


Die Laupener Besatzung hatte nichts vom Kampfe bemerkt. Der Wald trennte sie vom Schlachtfeld. Sie freuten sich über den Sieg, aber bedauerten, dass sie nicht auch dabei gewesen waren, „won möchtnet sie es gewist haben, si hetten grossen Schaden getan“. „Und also hub sich grosse fröwde, do beid teil zesamen kamen und betrachteten, daz alweg fünf der vigenden an einen von bern gewesen waz und si doch obgelegen warent“.



Das Panner von Uri, getragen bei Morgarten und bei Laupen, aufbewahrt im Gerichtssaal des Rathauses zu Altdorf. Ein angehfteter Pergamentsstreifen besagt: „Dise paner ist gesin am Morgarten und ze Louppen“.

Die verehrungswürdigsten Zeugen der Laupenschlacht.



Das Siegel Rudolfs von Erlach, des Siegers von Laupen.

Das älteste Berner Fählein, das in Bern schon seit der Mitte des 13. Jahrhunderts geführt wurde, die älteste und ursprünglichste Form unseres Schweizerkreuzes und dessen Vorbild.



Das Schwyzer Panner, getragen am Morgarten und bei Laupen. Diese beiden Panner sind die einzigen historischen Reliquien der Schlacht. Sonst hat sich nichts mehr erhalten, kein Helm, kein Schwert, kein Panzer, nichts als diese beiden letzten ehrwürdigen Zeugen jener grossen Zeit.